

(6) Windkanter

Diese beiden Steine stammen von Feldern zwischen Meißen und Niederau.

Was ist zu sehen:

- zwei sehr unterschiedliche Gesteine
- mit sehr ähnlicher dachartiger Form
- und glatt geschliffenen Flächen



Während der letzten Phase der Eiszeit, als Norddeutschland noch unter Gletschern lag, blies im heutigen Sachsen ein ständiger starker Wind. Im eisfreien Gletschervorland erwärmte sich die Luft über dem dunklen Boden und stieg in höhere Schichten auf. Über den Gletschern kühlte die Luft wieder ab und

sank nach unten. So bildete sich eine Luftwalze, die am Boden einen ständigen nördlichen Wind verursachte. Das Land war noch nicht wieder von Pflanzen bedeckt, so dass der Wind feinen Sand mit sich führte. Die besonders feinen Bestandteile (Quarzschluff, Tonminerale und Kalk von der aus dem Ostseeraum stammenden Kreide) wurden in den weiter südlich gelegenen Mittelgebirgen als Löss abgelagert, aus dem sich in der Folgezeit der fruchtbare Lössboden bzw. Lösslehm bildete. Im Gebiet zwischen den Mittelgebirgen und dem Gletscher blieb vor allem der etwas schwerere Sand liegen. Dieser wurde zu Wanderdünen geformt, deren Reste wir noch in der Dresdener Heide finden können.

Die Windkanter sind Zeugen dieses Geschehens, denn sie erhielten durch beständiges Schleifen von Sand und Wind ihre kantige, dachartige Form. Auch die geglättete Oberfläche ist das Werk des Windes im Zusammenspiel mit dem transportierten Sand.

Ihre Form ist nahezu unabhängig von der Gesteinsart. In unserem Fall ist es ein Quarzit aus dem Tertiär und ein aus Skandinavien stammendes metamorphes eiszeitliches Geschiebe.

Text und Foto: Gerd Schmahl